



Foto: Dirk Wittig

Der Sächsische Chorverband hat mit den beiden Auftaktveranstaltungen zur diesjährigen »Woche der offenen Chöre« ganz bewusst auf das Land gesetzt. In der Kirche des Osterzgebirgsdorfes Hermsdorf eröffnete der »Bobritzschaler Männerchor«, unterstützt vom Gemischten Chor »Liedertafel« Kleinbobritzsch e.V., die Werbewoche für den Chorgesang. Für Thomas Lohse, Geschäftsführer des Sächsischen Chorverbandes, war dieses Konzert „ein Signal für den Chorgesang im ländlichen Raum“ und ein zielgerichtetes Hinlenken öffentlicher Aufmerksamkeit darauf, dass es im ländlichen Raum qualitativ sehr gute Chöre gibt.

Den »Bobritzschaler Männerchor« gibt es nun seit drei Jahren in der Erzgebirgsregion um Frauenstein. Er entstand, um die Tradition des Männerchorgesangs hier nicht untergehen zu lassen. Von einem »Bobritzschaler Männerchor« zu sprechen, ist dabei falsch. Es sind drei Männerchöre. 16 Sänger kommen aus Hartmannsdorf, fünf Männer aus Kleinbobritzsch und neun aus Oberbobritzsch. Letztere singen »zu Hause« im Männerchor der Freiwilligen Feuerwehr, die Kleinbobritzschler Männer kommen aus dem Gesangsverein »Liedertafel« des Ortes. Die »Bobritzschaler Männer« proben reihum in ihren Orten. Wöchentlich! Außerdem proben und singen sie in ihren angestammten Chören. Zusätzlich!

„In Hartmannsdorf sind wir heute gut ein Viertel Einwohner weniger als noch vor Jahren.“ Dirk Zincke steht dem MGV 1876 Hartmannsdorf e.V. vor. Seine Sängerkarriere ist typisch für „einen aus unserem Dorf“. „Der Chor war in unserem 520-Seelen-Dorf schon immer eine Institution. In diesem musste man einfach mitsingen.“ 1905 sang bereits sein Urahn im Männerchor des Ortes mit, auch der Vater gab dem Chor seine Stimme. Dirk Zincke selbst ist seit seinem 18. Lebensjahr im Männerchor. 1988 trat er in den Chor ein, wurde sehr jung schon in den Vorstand gewählt.

Heute ist die Situation in Hartmannsdorf und in den Dörfern eine andere als noch vor Jahrzehnten. Der Schulchor, aus dem der Männerchor einst die jungen Männerstimmen zog, wurde mit Schließung der Schule vor gut zehn Jahren aufgelöst. Die jungen Leute gingen weg aus dem Dorf. „Vor einigen Jahren erkannten wir, dass wir etwas tun müssen.“ Der Chorvorstand erzählt von den 30 Männern, die auf einmal weniger wurden. „Wollen wir unsere

sängerische Qualität halten? Können wir dies auch mit 20 Stimmen? Wollen wir künftig nur miteinander singen, weil es in der Gemeinschaft einfach Spaß macht?“ Diese Fragen haben den Chor umgetrieben. Schon Jahren hatte der 2016 verstorbene, ehemalige Liedmeister des Männergesangsverein Hartmannsdorf 1876 e.V., Horst Zimmermann, die Sänger wachgerüttelt. Als er nach 30-jähriger Chorleitertätigkeit den Taktstock an Andreas Müller weitergab, mahnte er mit aller Deutlichkeit die Verantwortung für den Erhalt des Männerchorgesangs an. Der Chor solle sich Gedanken machen, wie es weitergehe. Dies war der Anstoß, aus dem sich heraus vor Jahren der »Bobritzschaler Männerchor« formte.

Um Frauenstein herum gibt es im Umkreis von wenigen Kilometern fünf gemischte und drei Männerchöre. Mit diesen nahmen die Hartmannsdorfer Gespräche auf. Es formte sich der Gedanke, die Chorsänger in einer Art Projektchor zusammenzufassen – und so die über 140jährige Tradition des Männerchorgesangs in Hartmannsdorf und Bobritzsch zu erhalten. Heute kann man mit Stolz feststellen: Das ist gelungen! Dass die »Liedertafel« mit zur Eröffnung der Chorwoche in die Kirche kam, ist deshalb kein Zufall. Ebenso nicht, dass der »Gesangsverein Hermsdorf« mit dabei war. Denn vor einiger Zeit beschlossen auch diese Chöre aufeinander zuzugehen und ihre Kräfte nach dem Vorbild der »Bobritzschaler« in einer sinnvollen Kooperation zu bündeln. Dirk Zincke ist überzeugt, dass solche Verbünde zwischen Chören gerade im ländlichen Raum ein probates Mittel sein werden, den Chorgesang nicht verstummen zu lassen. (Lesen Sie dazu unser Interview.) So etwas wie jüngst im nahen Altenberg jedenfalls wollen die »Bobritzschaler« vermeiden. Dort lud der Gemischte Chor Altenberg im Frühjahr zu seinem Abschiedskonzert ein. Nach 36 Jahren gab der Chor auf. Die Gründe sind landläufig bekannt: Alter, Probleme der älteren Sänger mit ihrer Gesundheit, der Chorleiter schied nach vielen Jahren aus.

In einer »Kooperation« in etwas anderer Art singt man im Dreiländereck zwischen Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. In Michelwitz, im Leipziger Südraum, ist der Männerchor Michelwitz seit 1898 e.V. zu Hause. Die Sängerzahl schwankt zwischen 20 und 25, der Altersdurchschnitt entspricht dem gängigen Männerchorklischee. Lediglich der langjährige ehemalige Chorleiter André Taube, den es nun nach Meißen zieht, und der seit drei Monaten den Lie-





Der »Michelwitzer Männerchor« würde gern neue Sänger aufnehmen. Aber im »Dreiländereck« ist das Werben um Nachwuchs schwierig.

derstab führende Dirk Zimmermann drück(t)en den Altersdurchschnitt. Die zum Geburtstag dargebotenen »Sängersprüche« huldigen in der Regel Sängern mit »Erfahrung in der Stimme«. Viele von ihnen singen seit den 1960er/1970er Jahren im Chor. Man könnte meinen, wenn ein Chor Männer aus »drei Ländern« zum Mitsingen ansprechen kann, dann müsste er sich nicht um neue Stimmen sorgen. Beim jüngsten Pfingstsingen im einen Steinwurf von Michelwitz entfernten Kleinstädtchen Groitzsch standen immerhin 13 Gesangsgruppen auf der Freilichtbühne der Wiprechtsburg. Sechs Chöre kamen aus Groitzsch, aus den Kleinstädten Pegau, Lucka, Meuselwitz und den etwas entfernteren Neukieritzsch und Bad Lausick weitere. Doch die Michelwitzer müssen sich wohl damit abfinden, dass sich der Männerchorgesang im Landgasthof kaum verjüngen wird. Zur »Woche der offenen Chöre« luden die Michelwitzer dennoch wieder zur Chorprobe ein. Vereinschef Gerd Hoffmann hebt die Schultern. Wen man auch anspreche, es sei schwer jemand auf den Dörfern und in den benachbarten Kleinstädten zum Mitsingen zu animieren. Viele Männer seien in der Woche unterwegs auf Arbeit, am Wochenende wolle man bei der Familie sein, statt auf einer Bühne zu singen. Wöchentliche Proben und Chorauftritte am Wochenende, selbst wenn diese übers Jahr überschaubar sind, möchte sich kaum jemand ans Bein binden in den Dörfern, meint Gerd Hoffmann. Dennoch lassen sich die Michelwitzer Drei-Länder-Sänger an diesem Abend nicht die Laune verderben. Chorleiter Dirk Zimmermann, Kantor in Groitzsch und Leiter zweier weiterer Chöre dort, versucht sich, in die Stimmwelt der Sänger hineinzufinden. An der Wand des kleinen Vereinsraums hängt ein Gruppenbildnis, das einen stattlichen Männerchor in Auftrittsrobe zeigt. Die Aufnahme ist noch gar nicht mal so alt.

Ein voller Saal, gefüllt mit Frauen, Männer und Kindern aller Altersstufen. In Trebendorf hat die Domowina Ortsgruppe zum Frühjahrskonzert eingeladen. Die schicke Sport- und Vereinshalle ist Konzertsaal. Vattenfall hat am Rande des Ortes für die Umsiedler von Trebendorf-Hinterberg eine wahre Oase entstehen lassen. Gleich neben der Sport- und Vereinshalle leuchtet eine moderne Kita für 90 Kinder in bunten Farben. Sie ist »ausgebucht«. Ein paar Schritte weiter steht das alte Schrotholzhaus von Hans Schuster, dem bekanntesten Dudelsackpfeifer der Region. Das Haus mit Scheune und Backhaus ist Museum und Ort der Pflege sorbischen Brauchtums. Das Dorf hat zwei Stiftungen, eine nennt sich »Leben in Trebendorf«, die andere »Zukunft in Trebendorf«. Es scheint, in diesem Landstrich ist das Dorfleben noch intakt. »Wir laden uns immer wieder Chöre und Musikgruppen aus der Region zu Veranstaltungen ein«, sagt Angelika Balzke. Sie ist die Vorsitzende der Domowina in Trebendorf. 15 Jahre gibt es das Frühjahrskonzert schon.



Die Trebendorfer Domowina-Ortsgruppe gab dem Stadtchor Weißwasser eine »große Bühne«, um für den Chorgesang zu werben. Fotos: Doc Winkler

Diesmal ist der Stadtchor Weißwasser auserwählt. Vereinsvorsitzende Kerstin Jebas und der künstlerische Leiter Lars Deke nutzen mit den Stadtchor-Sängerinnen und Sängern den Auftritt nicht nur, um zu zeigen, was sie gesanglich können. Die große Bühne, die die Domowina dem Chor bietet, ist bestens geeignet, für die offene Probe tags darauf in Weißwasser zu werben.

Der Weißwasseraner Stadtchor zählt zu den großen unter den Chören. Etwa 50 Sängerinnen und Sänger vereinigt er. Immer wieder gelingt es dem Chor, sich neue Mitglieder zu »angeln«. Die »Woche der offenen Chöre« ist dazu jährlich eine Gelegenheit. Drei bis sechs Interessierte schauten im Schnitt zu diesem Anlass alljährlich vorbei. Letztes Jahr ist einer geblieben. Der Chor hält einen heißen Draht zur Presse. »Das schafft Aufmerksamkeit und hilft, die Mundpropaganda zu befördern«, meint Kerstin Jebas. Dann lade man zu offenen Chorfahrten ein, chartere einen größeren Bus als er ChorsängerInnen fassen müsse – und verbe zehnte Plätze im Bus frei für interessierte Mitreisende. Als der Chor mit einem solchen »freiwilligen Publikum« nach Kanada reiste, blieben nach der Rückkehr vier im Chor. Der Jüngste im Chor ist 20, der Älteste 80. Bei den Bässen und Tenören muss man stets Lücken füllen. Die Frauen sind am stärksten im Sopran und im Alt im Chor präsent. 40 Jahre gibt es den Chor mittlerweile. 2017 ist sein Jubiläumsjahr. Zeit, an junge Sänger zu denken. Im letzten Dezember bestritt der Stadtchor sein Weihnachtskonzert gemeinsam mit Kindern der Pestalozzi-Grundschule. Das brachte die Sängerinnen und Sänger darauf, einen StadtKINDERchor zu gründen. In den nächsten Wochen soll es so weit sein. Die Werbung bei der Domowina sowie im Umfeld der »Woche der offenen Chöre« übrigens hat auch dieses Jahr seine Wirkung nicht verfehlt: Zur offenen Probe kamen diesmal acht Interessierte. Vielleicht findet der eine oder die andere am Singen in Gemeinschaft Gefallen.

Erzgebirge, Leipziger Land, der Lausitzer Raum. Diese Landstriche wird so manche Demografieprognose hart treffen. Auf dem »Sängertag« des Ostsächsischen Chorverbandes diskutierten die Choristen das vermeintliche »Chöresterben« nicht ohne Grund ebenfalls. »Wir dürfen nicht nur konstatieren, dass wir überaltern. Wir müssen etwas tun«, mahnte der Chef der Dresdner Bergfinken seinen Chorsängerkolleginnen und -kollegen. Selbst habe sein Chor in vier Wochen acht bis neun neue Sänger gefunden. Durch gezielte »Werbe«Auftritte. Beispielsweise auf dem Dresdner Weihnachtsmarkt. Den Familien habe der Gesang so gefallen, dass sie vor allem Großväter zum Schnuppern in die nächste Chorprobe geschickt hätten. Stefan Jacob nimmt das gelassen: »Nicht das Alter ist bestimmend, sondern der Spaß am Singen.«